

Schweiz
in Zahlen

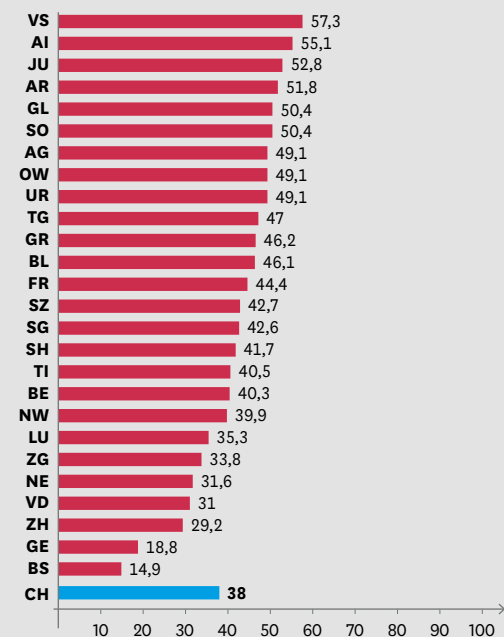
Wohneigentum ist ungleich verteilt

38 Prozent der Schweizer wohnen in den eigenen vier Wänden. Vor fünfzig Jahren waren es 28,5 Prozent. Das geht aus den aktuellsten Zahlen des Bundesamts für Statistik hervor. Sie datieren von Ende 2017. In den Kantonen VS, AI, JU, AR, GL und SO liegt der Anteil Wohneigentümer über 50 Prozent. Zum Vergleich: Im Kanton Basel-Stadt lebten nur 14,9 Prozent der Einwohner in der eigenen Wohnung oder im eigenen Haus.

Laut dem Immobilienberatungsunternehmen Wüest Partner wurden 2009 rund 30 600 neue Eigentumswohnungen gebaut. 2017 waren es 43 600. Das entspricht einem Plus von über 42 Prozent. Bei den Einfamilienhäusern ist die Situation genau umgekehrt: 9100 Neubauten im Jahr 2009 stehen 6600 Neubauten im Jahr 2017 gegenüber. *rg*

Anteil Wohneigentümer

— Wohneigentumsquote nach Kanton in Prozent
— Gesamte Schweiz



QUELLE: BUNDESAMT FÜR STATISTIK, 2017



Medikamente: Versicherte zahlten letztes Jahr 400 Millionen mehr

Generika: Potenzial wird nicht ausgenützt

Nachahmerprodukte sollten die Medikamentenkosten senken. Die Ausgaben der Krankenkassen für Medikamente steigen aber trotzdem weiter an.

Axel Müller, Geschäftsführer von Intergenerika, dem Verband der Generikahersteller, sagt: «Patienten konnten im vergangenen Jahr 457 Millionen Franken einsparen, weil sie Originalmedikamente durch günstigere Generika ersetzen.»

Was der Lobbyist verschweigt: Generikaverkäufe kommen kaum vom Fleck. 2017 waren nur 23 Prozent der von den Kassen erstatteten Medikamente Generika - 2 Prozent mehr als im Jahr 2011. Die Schweiz liegt damit auf dem vorletzten Platz von 26 Ländern. Nur Luxemburg schneidet mit einem Anteil von 11 Prozent noch schlechter ab. In Deutschland machen Generika über 80 Prozent aller kassenpflichtigen Medikamente aus, in den Niederlanden 76 Prozent, in Österreich rund 50 Prozent. Das geht aus den neusten Zahlen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung hervor.

Andreas Schiesser vom Kassenverband Curafutura kritisiert: «Ärzte und Spitäler nutzen das Einsparpotenzial von Generika immer noch zu wenig.» Das bekommen auch die Prämienzahler zu spüren. Die Krankenkassen gaben von März 2019 bis Februar 2020 7,1 Milliarden für Medikamente aus - rund 400 Millionen mehr als in den zwölf Monaten zuvor. Allein für Originalkrebsmittel bezahlten die Kassen 155 Millionen Franken mehr als im Vorjahr, für Immunsuppressiva waren es 57 Millionen. Novartis steigerte seinen Umsatz in dieser Periode um 43 Millionen auf 542 Millionen Franken. Das zeigen neue Zahlen der Marktforschungsfirma Sasis AG.

Nachahmerprodukte sind in anderen Ländern viel günstiger

Ein Grund für das Schattendasein von Generika in der Schweiz: Sie sind in der Regel nur 30 Prozent günstiger als Originalpräparate (*saldo* 18/2018). In anderen Ländern sind die Unterschiede erheblich grösser. Generika sind laut dem Krankenkassenverband Santésuisse seit Jahren doppelt so teuer wie in Deutschland, Österreich und sieben weiteren europäischen Ländern.

Eric Breitingner